

Einführung

<https://doi.org/10.26881/porta.2022.21.01>

Das aktuelle thematische Heft der Zeitschrift „Porta Aurea“ ist dem (hauptsächlich) Danziger Bürgertum als Kunstauftraggeber und Vermittler im Wissens- und Kulturtransfer gewidmet. Der zeitliche Schwerpunkt liegt auf dem 16. Jahrhundert, einer in der Danziger (Kunst-)Historiografie unterbewerteten Periode, die oft lediglich als Anlaufzeit für das Goldene Zeitalter des 17. Jahrhunderts betrachtet wurde. Diese Vorstellung erinnert an ein analogisches Denkbild, das auf die Kunst und Kultur in den Niederlanden projiziert wurde: Den Mythos des niederländischen Goldenen Zeitalters,¹ das sowohl das vorgehende als auch das nachfolgende Jahrhundert in der Forschung und im allgemeinen Bewusstsein überschattete. Der einflussreiche und nationsbildende Mythos wurde jedoch inzwischen öfter in Frage gestellt, und damit auch die Bedeutung der davorliegenden Epoche Neubewertet.²

Diese Analogie veranlasst dazu, den nicht besonders guten Ruf des 16. Jahrhunderts in Danziger Geschichte zur Diskussion zu stellen. Denn auch wenn das Jahrhundert durch soziale und interkonfessionelle Konflikte sowie die Auseinandersetzung mit der polnischen Oberherrschaft um die Danziger Autonomie geprägt wurde,³ war es zugleich ein Jahrhundert, in dem die Grundlagen für den wirtschaftlichen und kulturellen Boom der nachfolgenden Epoche geschaffen wurden und in dem das dortige Bürgertum seine Weltgewandtheit und hohe kulturelle Ansprüche bereits eindeutig manifestierte. Durch den Stadtrat gefördert wurde das städtische Schulsystem reformiert und 1558 das Akademische Gymnasium gegründet. Für die Vielfalt des Schulwesens sorgten private, sowie Kloster- und Pfarrschulen und die städtischen Stipendien ermöglichten Danziger Jugend das Studium im Ausland.⁴ Die Folgen dieser Politik ließen nicht auf sich warten: Die lateinischen Epicedien der bürgerlichen Epitaphien, die in Danziger Pfarrkirchen im 16. Jahrhundert errichtet wurden, zeugen von einer aktiven Rezeption der humanistischen Kultur, gleich wie die Form dieser Denkmäler die Kenntnisse der aktuellsten künstlerischen Trends

¹ Gisbert Rutten, *The Golden Age Myth* [in:] *idem, Language Planning as Nation Building: Ideology, Policy and Implementation in the Netherlands, 1750–1850*, Amsterdam–Philadelphia 2019, S. 75–102.

² Z.B. *Dutch Golden Age(s): The Shaping of a Cultural Community* („Gouden Eeuw: New Perspectives on Dutch Seventeenth-Century Art“, vol. 1), ed. Jan Blanc, Turnhout 2021.

³ Maria Bogucka, *Przemiany społeczne i walki społeczno-polityczne w XV i XVI w.* [in:] *Historia Gdańska*, t. 2: 1454–1655, red. Edmund Cieślak, Gdańsk 1982, S. 246–247.

⁴ Lech Mokrzejcki, *Nauka i oświata w życiu gdańskich mieszczan* [in:] *Mieszczanstwo gdańskie*, red. Stanisław Salmonowicz, Gdańsk 1997, S. 261–270.

veranschaulicht.⁵ Denn es war doch die Epoche, in der Vertreter der Danziger Kaufmannschaft ihre Bildnisse bei den damaligen Stars der Malerei in Auftrag gaben, wie etwa Georg Gisze beim Hans Holbein in London.⁶ In der Zeit unternahmen Danziger Patrizier Fernreisen und ließen sie aufwendig und kunstreich dokumentierten, wie es Bartholomäus Schachman in seinem Album von 100 Aquarellen mit den Darstellungen der Kostüme und Bräuche des Osmanischen Reichs 1590 tat.⁷ Darf dieses Jahrhundert tatsächlich nur zu einer Anlaufphase für die Blüteperiode reduziert werden?

Diese Frage galt als Inspiration sowohl für das Forschungsprojekt *GeldKunst-Netz. Rechnungsbücher der Stettin-Danziger Kaufmannbankiersfamilie Loitz als Quelle für die Wirtschafts- und Kulturgeschichte in Nord- und Ostmitteleuropa des 16. Jahrhunderts* als auch für seine Abschlusstagung (*Geld und Kunst. Danziger Bürgertum des 16. Jahrhunderts als Vermittler im Wissens- und Kulturtransfer*), deren Beiträge in dem Band publiziert werden.

Das Ziel des zwischen 2017 und 2019 am Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in München in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte Polnischer Akademie der Wissenschaften in Danzig durchgeführten Projektes *GeldKunstNetz*⁸ war es, die im Danziger Staatsarchiv vorhandenen Rechnungsbücher (1566 bis 1584) des Stettin-Danziger Handel- und Bankunternehmens der Familie Loitz online zu edieren und sie im Hinblick auf ihren Wert als Quelle für die Wirtschaft- und Kulturgeschichte Danzigs und des südlichen Ostseeraums auszuwerten.⁹ Die Analyse brachte ans Licht

⁵ Katarzyna Cieślak, *Tod und Gedenken: Danziger Epitaphien vom 15. bis zum 20. Jahrhundert*, Lüneburg 1998.

⁶ Katrin Petter-Wahnschaffe, *Hans Holbein und der Stalhof in London*, Berlin-München 2010, S. 29–48.

⁷ *Bartholomäus Schachman (1559–1614) – Sztuka podróży / The Art of Travel*, red. Tadeusz Majda, Magdalena Mielnik, Gdańsk 2012.

⁸ Das Projekt wurde im Rahmen des Akademischen Förderprogramms (2017–2020) der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.

⁹ Aleksandra Lipińska, Bettina Schröder-Bornkamp, Marcin Grulkowski, Filip Hristov, Giulia Simonini, *GeldKunstNetz. Rechnungsbücher der Stettin-Danziger Kaufmannbankiersfamilie Loitz. Kommentierte Online-Edition und Netzwerkanalyse*, München 2017–2019, <https://doi.org/10.24344/geldkunstnetz> [10.10.2022]; siehe auch: *eidem*, Publikation des Datensets, 10.5282/ubm/data.317 [17.11.2022]; siehe auch: Aleksandra Lipińska, *Fugger des Nordens? Die Bankiersfamilie Loitz als Kunstförderer und Vermittler im kulturellen Netzwerk des Nord- und Ostseegebietes* [in:] *Die maritime Stadt – Hafenstädte an der Ostsee vom Mittelalter bis in die Gegenwart*, Hg. Tomasz Torbus, Katarzyna Wojtczak, Warszawa 2017, S. 231–254; Marcin Grulkowski, Bettina Schröder-Bornkamp, *Rechnungsbücher der Stettin-Danziger Kaufmannsfamilie Loitz – ein neues Editionsprojekt* [in:] *Editionswissenschaftliches Kolloquium 2019. Urkundenbücher, Chroniken, Amtsbücher. Alte und neue Editionsmethoden*, Hg. Helmut Flachenecker, Krzysztof Kopiński, Janusz Tandecki, Toruń 2019; Giulia Simonini Mitarb. Bettina Schröder-Bornkamp, *Archivbestände der Kaufmannbankiersfamilie Loitz. Stand und Perspektiven der Forschung* [in:] *Geld, Prestige, Verantwortung. Bankiers und Banken als Akteure im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Netzwerk im (Nordost-) Europa des 16.–20. Jahrhunderts*, Hg. David Feest, Aleksandra Lipińska, Agnieszka Pufelska, Kiel 2020, S. 331–352.

die weitgespannten und vielfältige Netzwerke der einflussreichen Kaufmannbankiersfamilie, ihre Pionierrolle bei der Einführung innovativer Buchführungsmethoden (u.a. Wechselverkehr) sowie gab es Einblick in die materielle Kultur und Repräsentationsstrategien des baltischen Hochbürgertums und Adels des 16. Jahrhundert. Diese Ergebnisse wollten wir in einem internationalen und interdisziplinären Forscher*innenkreis diskutieren,¹⁰ um unsere mikrohistorische Perspektive zu erweitern, indem die Erkenntnisse zur Familie Loitz in Kontext der aktuellen Forschung zu anderen Danziger und baltischen Akteuren bürgerlicher Herkunft gesetzt werden.

Den Band öffnet der umfassende Beitrag des Historikers Marcin Grulkowski, der die Aktivitäten der Loitz vor der Folie der politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen Danzigs in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts darstellt. Somit liefert er ein Hintergrund für die weiteren Beiträge von weiteren Historiker*innen und Kunsthistoriker*innen, die die einzelnen Aspekte der materiellen Kultur und kulturellen Tätigkeit des Bürgertums beleuchten.

Andrzej Woziński wirft den Blick auf die Stiftertätigkeit dieser Gruppe im ausgehenden Mittelalter. Im Fokus stehen dabei ihre individuelle und korporative Altarstiftungen für die Marienkirche, die Hauptpfarrkirche der Rechtstadt. Die analysierten Beweggründe und Repräsentationsstrategien der bürgerlichen Stifter werden durch den Vergleich mit analogen Aktivitäten in anderen Städten des Königlichen Preußens und der Ostseeregion kontextualisiert.

Eine dieser Städte war Stettin, die Heimatstadt der Loitz, wo ihre Karriere begann. Rafał Makała stellt in seinem Beitrag ihre dortige Stiftertätigkeit vor dem Hintergrund der Lage des Bürgertums in dieser herzoglichen Residenzstadt sowie im Zusammenhang mit dem speziellen Status der hofnahen Bankiers.

Die folgenden drei Beiträge thematisieren die Rolle der Architektur in der Selbstdarstellung des Danziger Bürgertums. Der umfangreiche Beitrag von Tomasz Torbus widmet sich den politischen Inhalten, die durch die Fassaden der Danziger Bürgerhäuser vermittelt worden waren. Damit unternimmt der Autor ein Versuch, eine Forschungslücke zu schließen, denn während die politischen Inhalte in den Programmen der städtischen Bauten mehrmals in der Vergangenheit der Analyse unterzogen wurden, stellte eine Übersicht zur politischen Aussage der bürgerlichen Privathäuser bisher ein Desiderat dar. Ebenso wie Woziński beschränkt sich Torbus in seinem Überblickstext nicht auf die Danziger Beispiele, sondern stellt seine Erkenntnisse im Lichte des Vergleichsmaterials aus anderen preußischen und Nordalpinen Städten dar. Dies erlaubt ihm die politischen Programme der Danziger Bürgerhäuser als einzigartig zu bewerten.

¹⁰ Für Tagungsprogramm siehe: Aleksandra Lipińska, *Geld und Kunst. Danziger Bürgertum des 16. Jahrhunderts als Vermittler im Wissens- und Kulturtransfer / Pięniądze i sztuka. Gdańskie mieszczaństwo XVI wieku jako pośrednicy w transferze wiedzy i dóbr kultury*, <https://www.geld-kunstnetz.gwi.uni-muenchen.de/index.php/geld-und-kunst/> [10.10.2022].

Der folgende Beitrag von Restauratorin und Kunsthistorikerin Anna Kriegseisen schließt gut an den vorigen an, indem er auf einen Aspekt der Fassaden der Danziger Bürgerhäuser aufmerksam macht, der früher selten berücksichtigt wurde – ihre Farbigkeit. Basierend auf dem restauratorischen Befund zu den Danziger Bürgerhausfassaden und dem Vergleichsmaterial aus anderen Städten argumentiert Kriegseisen überzeugend, dass die chromatische Gestaltung einen wichtigen Bestandteil der Wirkung jener Fassaden darstellte und damit zu ihrem Repräsentationspotenzial einen wichtigen Beitrag leistete.

Im Fokus des folgenden Artikels von Franciszek Skibiński stehen ebenso zwei bedeutende Bürgerhäuser des 16. Jahrhunderts und ein Epitaph, die ihm Rahmen der Stiftertätigkeit der Familie Connert sowie Dietrich Lilie entstanden sind. Gemeinsam für die Werke ist, dass sie sich mit einer in den 1560er Jahren in Danzig neuen Formensprache bedienen, die auf niederländische bzw. französische Herkunft ihrer unbekanntten Schöpfer verweist. Weil ihre Auftraggeber in engen familiären oder geschäftlichen Beziehungen zur Loitz standen, stellt Skibiński die These auf, dass sie durch ihre weitreichende Handelskontakte u.a. in den Niederlanden und in Frankreich eine Rolle als Vermittler von den neuen künstlerischen Trends in Danzig erfüllen konnten.

Die Rolle der familiären und freundschaftlichen Netzwerke als Faktor des Kulturtransfers steht zentral auch in dem Beitrag von Julia Freisinger. Die Kunsthistorikerin analysiert darin die Stammbücher von Adam Pusch aus Breslau und Andreas Matt aus Posen, in denen ihre gegenseitige, vielfältige Personen- und Bildbeziehungen verschriftlicht und visualisiert werden. Darüber hinaus stellt Danzig für die beiden Halter der *albi amicorum* als Treffort sowie als vermutlicher Entstehungsort mancher Stammbuchminiaturen einen wichtigen Bezugspunkt dar. Darunter befinden sich bisher unbekannte Werke von Herman Han und (vermutlich) Anton Müller, die zum ersten Mal publiziert, bzw. ausführlicher im Hinblick auf ihre Ikonografien im Kontext der Stammbücher und der Danziger Kultur um 1600 analysiert werden.

Der Beitrag von Aleksandra Jaśniewicz-Downes erweitert in dem Band das Themenspektrum: Rolle der Bildkünste in der Selbstrepräsentation des Bürgertums, indem sie die Bildnisse der mit Loitz verwandten Familie Connert diskutiert. In diesem Überblick, der verschiedene Medien berücksichtigt (Bauplastik, Epitaphien, Medaillen) wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Rolle des Porträts in der Erinnerungs- und Identitätsbildung einer Familie gelegt.

Die letzten drei Artikel stellen Inventare als Quelle für die Erforschung des frühneuzeitlichen Bürgertums Danzigs vor. Der einführende Beitrag von dem Historiker Edmund Kizik widmet sich der Gattung Nachlassinventar und stellt seine strukturellen Spezifika vor, die sich aus der rechtlichen Funktion eines solchen Dokumentes ergeben. Auch wenn Danziger Nachlassinventare eine strukturelle Ähnlichkeit zu jenen in anderen Städten Europas vorzeigen, und sich formell an den frühmoderne kaufmännische Buchführung orientieren,

stellen die ca. 1000 im Danziger Staatsarchiv vorhandenen Dokumente eine nicht zu unterschätzende Quelle für die Rekonstruktion der Alltagslebensumstände und Repräsentationsstrategien der Danziger dar.

Bettina Schröder-Bornkampf untersucht in ihren Beitrag eine Gruppe von drei in Danzig und Lüneburg zwischen 1567 und 1597 entstandenen Inventaren, die mit der Familie Loitz in Verbindung stehen. Sie geben einen Einblick in die materielle Kultur des Alltags der Patrizierfamilie und sind besonders aufschlussreich für die Rekonstruktion der hohen Ansprüche der zum adeligen Lebensstil aspirierenden Loitz. Ihr großer Wert liegt darüber hinaus darin, dass sie wenigstens schriftlich Artefakte dokumentieren, die über die Jahrhunderte verstreut bzw. verloren gegangen sind.

Den Band schließt der Beitrag der Historikerin Aleksandra Girsztowt, die die in der Elbingen Stadtbibliothek vorhandenen Bücher der Vertreter der Familie Loitz vorstellt und darauf basierend die Buchsammlerprofile von Heinrich und Simon Loitz rekonstruiert. Daraus wird ersichtlich, wie sich als Folge der Adellung und des Zurückziehens aus dem Handels- und Bankgeschäft die Interessen und Repräsentationsformen der Loitz des 17. Jahrhunderts änderten, und wie sie – durch ihre Schenkung an die Bibliothek des Gymnasiums in Elbing zum kulturellen Potenzial der Stadt beigetragen haben.

Insgesamt bringt das Themenheft ein teilweise bisher unbekanntes Quellen- und Kunstmaterial ans Licht und liefert – auch durch die aktuellen Fragestellungen (z.B. die Rolle der Netzwerke, Erweiterung des Kunstbegriffs um breiter aufgestellte Artefaktenkategorien) viele neue Erkenntnisse zur Rolle des Bürgertums als Akteure im Kulturgeschehen des 16. Jahrhunderts. Es bleibt zu hoffen, dass diese Publikationen einen Anstoß für weitere Studien zur Kultur Danzigs des 16. Jahrhunderts geben wird.

Abschließend bleibt es allen, die sich an der Organisation der Tagung und der Publikation ihrer Beiträge beteiligt haben, zu bedanken. An erster Stelle gilt der Dank dem Tagungsgastgeber Herrn Prof. Waldemar Ossowski, Direktor des Museums von Danzig, sowie Frau Dr. Ewa Szymańska, Stellvertretender Direktorin des Museums, die es ermöglicht haben, dass die Tagung im Uphagenhaus stattfinden konnte einem historischen Ort, das als Beispiel der Danziger bürgerlichen Wohnkultur *par excellence* ein perfektes Setting für die Veranstaltung lieferte. Mein herzlicher Dank geht auch an Prof. Edmund Kizik und Dr. Marcin Grulkowski von der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Danzig als Mitveranstalter der Tagung und Partner in dem Projekt *GeldKunstNetz*, die zu beiden diesen Unternehmen maßgeblich beigetragen haben. Auch ohne die weiteren Mitglieder des Projektteams, die Kunsthistorikerin Bettina Schröder-Bornkampf und den Informatiker Filip Hristov sowie die Transkriptionsautorin Kunsthistorikerin Dr. Giulia Simonini könnte dieses Vorhaben nicht erfolgreich abgeschlossen werden. Sowohl das Projekt als auch die Tagung haben enorm von dem Austausch mit Prof. Markus Denzel und seinem Team profitiert

Einführung (Lehrstuhls für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Universität Leipzig), unter dessen Leitung das Projekt „Resilienz-Management in Handel, Transport und Finanzwesen zwischen Elbe und Weichsel“ 2017–2022 realisiert wurde, in dessen Rahmen das Handelshaus Loitz aus wirtschaftshistorischer Perspektive untersucht wurde.¹¹

Ein weiteres Dankeswort geht an die Böckler-Mare-Balticum-Stiftung, die sowohl die Tagung als auch die vorliegende Publikation großzügig gefördert hat. Schließlich möchte ich mich bei Prof. Dr. Małgorzata Omilanowska-Kiljańczyk und Dr. Anna Sobecka bedanken, die als Herausgeberinnen der Zeitschrift „Porta Aurea“ die Publikation der Tagungsbeiträge als Themenheft ermöglicht haben.

Aleksandra Lipińska

¹¹ *Resilienz-Management in Handel, Transport und Finanzwesen zwischen Elbe und Weichsel*, <https://www.leipzig-resilience-hub.de/projekte/resilienz-management-in-handel-transport-und-finanzwesen-zwischen-elbe-und-weichsel> [10.10.2022].